



Adrian (Edgar Selge) ist eine Phobie auf zwei Beinen. Fahrstühle sind ihm ein Graus, Flugzeuge der blanken Horror. Psychologisch auffällig, wird er eingefangen.

FOTOS: © COLLINA FILMPRODUKTION

Ein Potpourri an Phobien – zum Schreien komisch?

Am Donnerstag eröffnet die Kinokirche Nossentin die neue Saison. Mit „Angsthasen“ – einer preisgekrönten deutschen Komödie. Der Held hat alle möglichen Macken. Was hält eine Fachfrau davon? Ursula Kleffel unterhielt sich mit Diplom-Psychologin Sabine Päßlow, die fast ein Vierteljahrhundert als Chefin des Sozialpsychiatrischen Dienstes in Waren arbeitete. Kann sie darüber lachen?

Haben Sie vor etwas Angst?

Jeder Mensch hat doch Angst. Wir brauchen sie, um zu überleben. Hätte ein Kind keine Angst, was würde passieren? Es würde in jedes Wasserloch fallen, in jedes Auto rennen, überall raufklettern und runterfallen. Nein. Angst ist sehr wichtig. Sie behütet uns. Ein ängstliches Kind war ich übrigens nie.

Mutproben?

Na ja. Ich bin nachts einmal auf den Friedhof gegangen. Vielleicht hat mich gerade das Gruslige in der Fantasie gereizt. Mir hat das nichts ausgemacht.

War das in Waren auf dem Friedhof?

Nein. Ich bin in Berlin groß geworden.

Der Film Angsthasen zeigt aber eine andere Art Angst. Eine, die krankhaft wird. Der Held fährt in keinem Fahrstuhl, traut sich durch keinen Tunnel, hält keine Rede vor mehr als drei Leuten – er ist ein fürchterlicher Hypochonder. Auf den Zuschauer wirkt das erheitern. Macke als Belustigung?

Es ist zwar eine Komödie, aber sie denunziert niemanden. Nicht von ungefähr hat der Film etliche Preise bekommen. Er ist sehr gut recherchiert. Wenn man sich in Panikstörungen auskennt, sieht man: Das ist genau beschrieben. So funktioniert es. Aber eben extrem. Und dieser Held ist so hervorragend von Edgar Selge gespielt. Der Film ist nicht nur unterhaltend, sondern auch tiefsinnig.

Sie waren als Diplom-Psychologin fast ein Vierteljahrhundert Leiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes beim Gesundheitsamt in Waren. Hatten Sie da mit Menschen zu tun, die unter so extremen Angststörungen litten?

Ja.

Erinnern Sie sich an schwierige Fälle?

Sie wissen doch, dass ich eine Schweigepflicht habe.

Anders gefragt, geht es mit der Angstbewältigung so schnell wie im Film?

Nein. Holterdiepolter wird man solche Ängste nicht los.

Im Film erfährt der Held, er habe Leukämie und denkt sich, nun brauche er ja keine Angst mehr zu haben, dass etwas Schlimmes passiert. Er legt alle Ängste ab und beginnt aus vollen Zügen zu leben und dann...

Mehr soll aber vor Donnerstag, 20 Uhr, bitte nicht verraten werden...

Man sieht regelrecht, wie es bei ihm Klick macht: Panik ist nicht mehr nötig, jetzt kann er mal richtig unbeschwert sein. Er erkennt: Durch all die Ängste hat er zu leben versäumt. Also wird es höchste Zeit. Das Leben kann so schön sein...

Aber in der Realität geht es meist nur in kleinen Schritten. Mit einer guten Psychotherapie zum Beispiel. In der die Kranken lernen, sich die Angst zum Freund zu machen, um damit leben zu können. Das heißt für sich zu erkennen, diese Angst einflößenden Gefahren, die zu Panikattacken führen können,



Diplom-Psychologin Sabine Päßlow.

FOTO: U. KLEFFEL

gibt es nur in meinem Kopf, in meiner Fantasie. Und was ich in meinem Kopf erlebe, ist ja nun nicht unbedingt das, was auch tatsächlich passieren kann.

Sie sind Psychotherapeutin?

Ja. Ich habe eine Approbation. Und im Berufsleben viele therapiert. In unendlich langen, auch kleinen gemeinsamen Schritten, in Gesprächen, Verhaltensübungen. Manche mit gutem Erfolg.

Lachtherapie, Witze erzählen, sich bei einer Spinnenphobie die Spinne im Ballettröckchen vorstellen – es gibt viele Anleitungen zum Lachen und Humorlernen, sogar im Internet...

Ach, es gibt vieles. Man kann alles machen, was nicht schadet.

Witze können den Betreffenden aber auch sehr schnell verletzen...

Um auf den Film Angsthasen zurückzukommen: Er ist zwar eine Komödie, witzig und pointiert, verletzt aber in keinem Fall. Im Gegenteil, er hat eine tiefe Botschaft, macht Mut zum eigenen Leben und signalisiert, dass Angst überwunden werden kann.

Apropos Witz – kennen Sie einen schönen?

Ein Neurotiker ist ein Mensch, der Luftschlosser baut, der Psychotiker wohnt darin, und der Psychiater kassiert die Miete.

Hatten Sie schon immer den Berufswunsch? Eingedenk der Vorbehalte, dass manch einer meint, immer mit „Verrückten“ zu tun zu haben, färbe schließlich ab...

Kenne ich. Macht mir nichts aus. Beim Studium mussten wir einen Fragebogen entwickeln, zu Einstellungen anderer über Psychologen. Beispielsweise: „Psychologen bekommen mit der Zeit einen kleinen Tick“, „Würden Sie einen Psychologen heiraten?“ Damit mussten wir in andere Fakultäten gehen und den Bogen ausfüllen lassen. Danach wussten wir, was andere von uns denken.

Sie haben ja einen Tierarzt geheiratet.

Ja. Das lenkt aber jetzt vom Thema ab. Mit solchen Vorurteilen zu leben, hat mir nichts ausgemacht. Eine Grundvoraussetzung für meinen Beruf ist doch Empathie – man muss psychisch kranke Menschen mögen, sonst geht es gar nicht. Man muss sich einfühlen können in die Gedanken und Gefühle, die Empfindungen und Motivationen vom Gegenüber, um sie zu verstehen. Das sollte man übrigens auch bei gesunden Menschen können.

Gibt es Eigenschaften an anderen, die sie nicht ausstehen können?

Überheblichkeit, Selbstverliebtheit, Egoismus. Bescheidenheit steht einem Menschen besser zu Gesicht.

Wie behandelt man Überhebliche?

Durch Nichtbeachtung.

Ihr Mann ist vor kurzem gestorben. Trotzdem, was ist Glück für Sie?

Unsere sieben Kinder und die Enkel. Bald werden es 14 sein. Ja auch Spazierengehen am Meer, die Natur genießen, an den wunderbaren Seen unserer Umgebung.